

Erfahrungsbericht - ERASMUS Nijmegen

Mein Name ist Valerie Altmann und ich habe ein Jahr an der *Radboud Universiteit Nijmegen* mit dem ERASMUS Programm Rechtswissenschaften studieren dürfen. Nijmegen ist eine Stadt in den Niederlanden und liegt etwa zwei Stunden von der deutschen Grenze entfernt. Obwohl es relativ nahe bei Deutschland liegt, spürt man davon nicht viel. Die Sprache ist Niederländisch, allerdings spricht jeder sehr gut Englisch.

Universität:

Die Radboud Universität Nijmegen ist eine der wenigen Städte in den Niederlanden die einen richtigen Universitäts-campus zur Verfügung stellt. Alle Fakultäten befinden sich an einem Ort, ebenso auch die Cafés, Bibliotheken und auch die Büros der Professoren sowie die Studienprogrammleitung. Erwähnenswert ist auch, dass die Universität eine eigene Sportanlage besitzt, die sich natürlich auch am Campus befindet. Ich habe dann oftmals den ganzen Tag an der Universität verbracht, da ich ins Fitnesscenter gehen konnte und gleich danach entweder in einen Kurs oder auf die Bibliothek.

Vom Lernaufwand ist die Radboud Universität mit Sicherheit eine der Universitäten, die sehr viel von ihren Studenten abverlangt.

Es wird keine Trennung von „exchange students“ und „dutch students“ gemacht, was dazu führt, dass die Auslandsstudenten genauso viel lernen müssen wie die Ortsansässigen. Allerdings ist zu sagen, dass es auch hier „typische“ ERASMUS Kurse gibt, die zu 90% von ERASMUS Studenten besucht werden und die Durchfalls-Quote generell gering ist. Ich habe solche Kurse nicht besucht, daher habe ich sehr viel Zeit mit Lernen verbracht. Allerdings habe ich auf der Uni-Bibliothek gelernt und dadurch, dass die Uni sich auf einem richtigen Campus befindet, hatte ich immer die Möglichkeit mit meinen Freunden zusammen zu lernen oder zusammen auf Pause zu gehen, was das Lernen „amüsanter“ gemacht hat.

Generell muss man sagen, dass man in den Niederlanden zwischen „Hoorcolleges“ (Vorlesung) und „Werkcolleges“ (Werkgruppen) unterscheiden muss. Sehr viele der angebotenen Kurse sind sowohl Vorlesung als auch Werkgruppe, was natürlich bedeutet, dass man sich meist die ganze Woche auf der Universität befindet, wenn man (so wie ich) sowohl zur Vorlesung (empfehlenswert, speziell weil die Kurse in einer anderen Sprache sind und wenn man sich mit Englisch etwas schwer tut, es von Vorteil ist sich den Stoff zweimal anzuhören) als auch zur Werkgruppe geht. Die Vorlesung ist nicht verpflichtet, man hat aber bei der Werkgruppe Anwesenheitspflicht und wenn man dreimal nicht anwesend ist (egal ob entschuldigt oder nicht) wird man vom Kurs abgemeldet.

Die Vorlesung selber ist vergleichbar mit einer Vorlesung in Wien nur mit dem Unterschied, dass man so oft wie man möchte Fragen stellen kann und die auch beantwortet werden. Die Professoren freuen sich immer sehr wenn Studenten in der Vorlesung mitarbeiten. Zu den Werkgruppen ist zu sagen, dass diese sehr arbeitsintensiv sind. Zu jedem Kurs erhält man einen „reader“ der „cases“ enthält. Diese sind vor der Stunde vorzubereiten. Es wird auch vom Professor geprüft ob man vorbereitet ist. Ist man dreimal nicht vorbereitet, so darf man am Ende des Jahres die Prüfung nicht mitschreiben. Die Werkgruppen sind sehr klein (maximal 12 Studenten) somit hat der Professor einen guten Überblick über die Studenten. Nach zwei bis drei Einheiten kann der Professor meist auch die Namen der Studenten.

Zusätzlich zu der wöchentlichen Vorbereitung muss jeder Student auch ein „essay“ schreiben (sieben bis acht Seiten), was vergleichbar ist mit einer kleinen Seminararbeit. Anschließend hält man dann vor den Studenten in der zugeteilten Werkgruppe über das Thema des Essays ein Referat.

Es gibt aber auch Kurse die keine Werkgruppen vorschreiben oder auch Kurse die nur

Werkgruppe, ohne Vorlesung, sind. Diese Kurse verlangen wöchentliche „essays“ (maximal vier Seiten). Ich wurde zu allen drei Varianten eingeteilt. Wobei ich sagen muss, dass es sich schlimmer anhört als es ist.

Wer es als interessant findet, gefordert zu werden und etwas zu lernen (so wie ich), dem wird dieses System sehr gut gefallen.

Ich habe aus diesem einen Jahr, das ich an der Radboud Universität verbracht habe sehr viel gelernt und mich selber auch gefordert, da es oft dazu kam, dass sowohl die wöchentlichen Essays, als auch die generelle Werkgruppenvorbereitung und auch noch größere Essays abgegeben werden mussten. Dies passierte oftmals alles in einer Woche.

Wie bereits erwähnt habe ich allerdings sehr viel daraus gelernt, mich selber auch dadurch sehr weiterentwickelt (man lernt nicht nur das wissenschaftliche Schreiben, sondern auch das Reden vor Professoren und Studenten zu wissenschaftlichen Themen- und das alles in Englisch).

Leben:

Wer sich dafür entscheidet in einem der Studentenheime, die von *Housing Radboud Universiteit* angeboten werden, zu wohnen wird in etwa 330€ pro Monat für die Miete bezahlen.

Dies würde ich jedem empfehlen, da man sehr viele Leute kennenlernt, nie das Gefühl hat allein zu sein (dies kann öfters vorkommen, vor allem wenn man das erste Mal länger von den Freunden und der Familie in Österreich getrennt ist) und auch sein Englisch unabhängig von den Kursen verbessern kann. Ich habe mit drei Italienerinnen, einer Spanierin, einer Griechin, einem Amerikaner und einer Holländerin zusammengewohnt. Generell wird dann natürlich Englisch gesprochen.

Ebenso ist man natürlich immer bei allen Studenten-Partys eingeladen, was es einem leicht macht schnell Freunde zu finden.

Die ERASMUS Studenten werden oftmals in drei von mehreren Studentenheimen, die in Nijmegen verteilt sind, aufgeteilt. Diese sind: Lent (liegt etwas außerhalb von Nijmegen, man lebt mit drei anderen Studenten zusammen und teilt sich Küche, Bad und WC), Hoogevelde (liegt 5 Minuten vom Campus entfernt; man teilt sich drei WCs und § Badezimmer mit 15 Studenten) und Vossenveld (liegt auch außerhalb von Nijmegen; man teilt sich Küche und WC mit 7 anderen Studenten, hat aber sein eigenes Bad). Ich habe in Vossenveld gewohnt und habe es (dadurch, dass ich ein Jahr in den Niederlanden war) sehr genossen mein eigenes Bad zu haben. Deshalb fand ich es nach einiger Zeit nicht mehr schlimm 20 Minuten mit den „fiets“ (niederländisch für Fahrrad) auf die Universität zu fahren.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass das Leben in den Niederlanden etwas teurer als in Österreich ist. Das hat dazu geführt, dass ich kaum Essen gegangen bin und nur im Supermarkt einkaufen gegangen bin.

Wichtig ist es auch sich gleich von Anfang an ein gutes Fahrrad zu kaufen. Die Niederlande sind ein Fahrrad-Staat und alles wird tatsächlich mit dem Fahrrad befahren. Bei jeder Tages- und Nachtzeit, ebenso auch bei Schlechtwetter und Schnee benutzen die Holländer immer ihr Fahrrad.

Am besten sich ein Second-hand Fahrrad besorgen (kein Holländer kauft sich ein neues Fahrrad), und sich dort ein gutes Schloss kaufen. Die Fahrräder werden sehr oft gestohlen (obwohl sie gebraucht und meist schäbig sind) daher ist ein gutes Schloss von Vorteil um etwaigen Diebstählen vorzubeugen.

Ich habe am Anfang meines Auslandsjahres auch die Orientation Week besucht. Diese kann ich jedem empfehlen. Zwar wird vorrangig nur eine Party nach der nächsten gefeiert (vor allem im Sommer, da auch die holländischen Studenten zu der gleichen Zeit ihre „Intro“ haben und Nijmegen die reinste Party-Stadt ist), allerdings wird einem auch vieles erklärt.

Man wird einer Gruppe zugeteilt (lernt so gleich neue Leute kennen) und erhält drei Mentoren, die einem bei allen Problemen helfen, die Stadt zeigen, Fahrräder und Sim-Cards für Handys besorgen und einem etwas zum „Dutch-Lifestyle“ beibringen. Die Orientation Week war mit Sicherheit eines meiner Highlights während des gesamten Auslandsjahres.

Sprache:

Die Amtssprache in den Niederlanden ist Niederländisch, allerdings sprechen beinahe alle Holländer Englisch. Wenn man nun kein Niederländisch lernen möchte, ist dies absolut kein Problem, da Holländer sich immer wieder freuen wenn sie Englisch sprechen können.

Ich habe während des einen Jahres Niederländisch gelernt. An der Rabdoud Universiteit werden 3-4 monatige Sprachkurse mehrmals im Semester angeboten.

Ich bin allerdings auch mit dem Vorhaben in die Niederlande gegangen, Niederländisch zu lernen.

Zwar hatte ich oftmals sehr viel zu tun (die arbeitsintensiven Kurse und der Sprachkurs), allerdings im Nachhinein ist zu sagen, dass sich dies durchaus gelohnt hat, da ich nun relativ gut Niederländisch sprechen, lesen und schreiben kann.

Auch lohnt es sich, sich einer der vielen Angebotenen „Clubs“ anzuschließen, da man so sehr schnell viele Leute kennenlernt. Mein Ziel war es vor allem holländische Studenten kennenzulernen, daher habe ich mich der „SILA“ (*Students of International Law Association*) angeschlossen.

Wir hatten mehrere Meetings und haben zusammen mehrere Ausflüge gemacht. Im April sind wir beispielsweise vier Tage nach Brüssel gefahren und haben das europäische Parlament, die europäische Kommission und auch eine der größten Anwaltskanzleien in Belgien besucht.

Ebenso haben wir unterm Jahr den ICJ in Den Haag, ICC in Den Haag und das International Tribunal of Yugoslavia besucht und uns „court hearings“ angehört.

Weiters ist zu sagen, dass dadurch dass die Universität eine eigene Sportanlage hat, es sich lohnt eine „sportkaart“ zu kaufen. Ein ganzes Jahr kostet 90€ und ein Semester 45€. Man kann damit alle Kurse besuchen und auch das Fitness-Center wann immer man möchte besuchen und dort trainieren.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mein ERASMUS-Auslandsjahr sicher nicht eines der typischen ERASMUS-Austausche war, da ich sehr viel Zeit in meine Kurse investiert und dazu auch noch eine Sprache gelernt habe, folglich sehr viel Zeit auf dem Uni-Campus verbracht habe.

Allerdings ist zu sagen, dass ich mich weiterentwickelt habe und sehr viel dadurch über mich selber gelernt habe.